

genden Tag die Röhre wieder ein, (welches auch, wann die frische Wunde nur wenig voneinander gezogen wird, leicht angeht,) und lassen das noch vorhandene Wasser weg, indem sie es höchstens zweymal wiederholen.

Das sechszehnte Capitel.

Von Bauchwunden mit und ohne Verletzung der Gedärme.

Der Unterleib wird bisweilen durch einen Hieb oder Stich so verletzt, daß diese Verwundung von einem Ausfall der Gedärme begleitet wird. In diesem Fall untersucht der Wundarzt sogleich die Gedärme, ob sie unverletzt sind, und ob ihre Farbe annoch natürlich ist. Ich habe bereits schon erwähnt, daß wann die dünnen Gedärme verletzt sind, keine Hülfe möglich seye. Die dickern aber können geheftet werden. Zwar ist hier ebenfalls keine zuversichtliche Hülfe zu versprechen. Doch ist immer eine zweifelhafte Hoffnung besser, als eine gewisse Verzweiflung der Hülfe; denn bisweilen heilen sie wirklich. 42.) Wann einer

42.) *Dubia spes, certa desperatione potior.* Dieser in allem Betracht herrlicher und bey den mehrsten chirurgischen Operationen anwendbarer Ausspruch des Celsus verdient alle Bewunderung, indem er eben soviel sagt, als: Wird der Kranke nicht operirt, so stirbt er gewiß binnen wenig Tagen; wird er aber operirt, so kan er vielleicht noch gerettet werden. Nur praktische Erfahrung kan solche Lehrsätze festsetzen.

einer oder der andere Darm dunkelblau, bleich oder schwarz ist, bey welchen Umständen auch ein Mangel der Empfindung zu seyn pflegt: So ist alle Hülfe vergebens. Haben sie aber ihre natürliche Farbe, so muß man, weil sie der äussern ungewohnten Luft ausgesetzt sind, und daher augenblicklich brandigt werden können, mit der Hülfe eilen. Der Patient wird mit erhöhten Schenkeln rücklings gelegt, und, falls die Wunde wegen ihrer Enge die bequeme Einbringung der Gedärme verhindert, wird sie hinlänglich erweitert. Sie werden, wann sie bereits sehr trocken sind, mit Wasser und etwas Del befeuchtet; sodann zieht ein Diener die Lefzen der Wunde gelinde von einander, und der Arzt bringt die zuletzt ausgefallene Gedärme immer zuerst zurück, so daß er für eine jede Krümmung derselben, hinlänglichen Raum behält. Ist nun alles eingebracht, so wird der Patient gelind erschüttert, wodurch sich die Gedärme selbst in ihre natürliche Lage geben, und daselbst festsetzen. Hernach wird das Netz untersucht, und das was schwarz und verdorben ist, mit der Scheere abgeschnitten, das gesunde aber über die Gedärme sanft eingeschoben. Die Nath nützet hier nichts, wann sie nur durch die obere Haut, auch nichts wann sie allein durch die innere Membran (Peritonæum) gemacht wird; sondern beyde Häute müssen geheftet werden. Auch müssen zwey Fäden, und zwar dickere, als sonst

sonst gewöhnlich ist, dazu genommen werden, weil sie durch die Bewegung des Unterleibs leicht kochen, und diese Häute heftigen Entzündungen eben nicht ausgesetzt sind. Man sädelt also zwey Nadeln ein, nimmt in jede Hand eine, macht die erste Nath an der innern Membran, dergestalt, daß man mit der Nadel in der linken Hand in die rechte Wundlesze, und mit der in der rechten Hand in die linke gleich am obern Theil der Wunde von innen nach aussen durchsticht, indem hierdurch die Epizen der Nadeln immer von den Gedärmen entfernt bleiben. So wie beyde Fäden einmal durchgezogen sind, so verwechselt man die Nadeln in den Händen, damit die, so in der linken war, nun mit der rechten gefaßt wird, und diese in die linke Hand kommt, welche in der rechten war, und sicht beyde Nadeln wieder wie vorher in die Wundleszen, und wiederholt dieses benebst den Verwechslungen der Nadeln in den Händen zum dritten und viertenmal, bis die Wunde der innern Membran geschlossen ist. Sodann werden die nemlichen Fäden, und die nemlichen Nadeln, nach der äussern Haut gebracht, um diese auf die nemliche Art zu heften, indem man so oft es nöthig ist, auch hier die Nadeln von innen nach aussen durchsticht, und allezeit in den Händen verwechselt. Ueber die aufgelegte heilende Mittel kan noch ein mit Eßig befeuchteter Schwamm oder Wolle applizirt werden, wie
dann

dann solches, da es schon öfters gesagt worden, hier zu wiederholen, nicht nöthig ist. Nur muß auch der Leib, wann der Verband der Wunde besorgt ist, sanft gebunden werden.

Das siebenzehnte Capitel.

I. Von der Zerreißung der innern Membran des Unterleibes. 43.)

Bisweilen zerreißt die innere Membran von einem Stoß oder Fall, oder auch nach lang zurückgehaltne[m] Athem, oder beym Tragen einer schweren Last, 44.) wobey die äussere Haut ganz bleibt. Diese Zerreißung kan auch bey schwangern Weibspersonen geschehen, und zwar gemeinlich in der Gegend der Darmbeine, und zwar wann die Bauchmuskeln schlaff werden, und die Därme nicht genugsam zurückhalten, welche dann diese Haut übernatürlich ausspannen und ausdehnen. Auch dieser Zufall wird bald so, bald anders behandelt. Dann einige stechen eine mit doppeltem Zwirn eingefädelte Nadel, durch den

43.) Ein bey uns höchst seltener, jawohl unerhörter Zufall, daß das Peritonæum zerreißen, auch durch einen starken Stoß gleichsam zerplazet sollte. Unterdesse[n] möglich ist er doch immer.

44.) *Sub gravi Faſce. Lignorum aut alterius cujuscunque ligata rei congeries quam ligando facimus, in sensu lato aber etiam aliarum rerum onus. Vid. Gesneri Thesaur. lat. lingu. Ego te hoc faſce levabo.*